

Twinkle, twinkle, little star ...

Vivian Maier

Kaum zu glauben: Tausende von Negativen in einer Kiste, ersteigert bei einer Möbelauktion. Der Inhalt: Bilder der bisher unbekannteren amerikanischen Fotografin Vivian Maier, die sich ihren Lebensunterhalt als Kindermädchen verdiente. Bilder von immenser fotografischer Qualität.

Die Geschichte einer unglaublichen Entdeckung ...



© Alle Bilder: Vivian Maier, Courtesy: Galerie Hlawah von Koticz

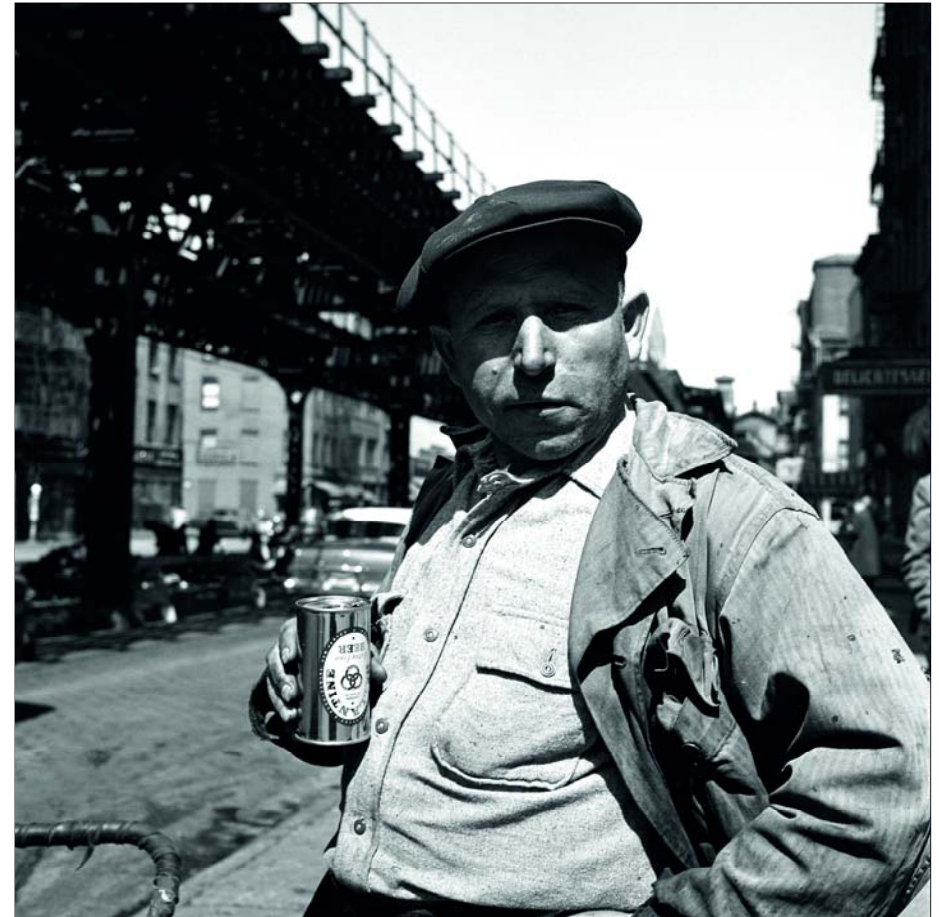
Twinkle, twinkle, little star # 8, Untitled, Fall 1953



Twinkle, twinkle, little star # 2, Untitled, September, 1953, New York, NY



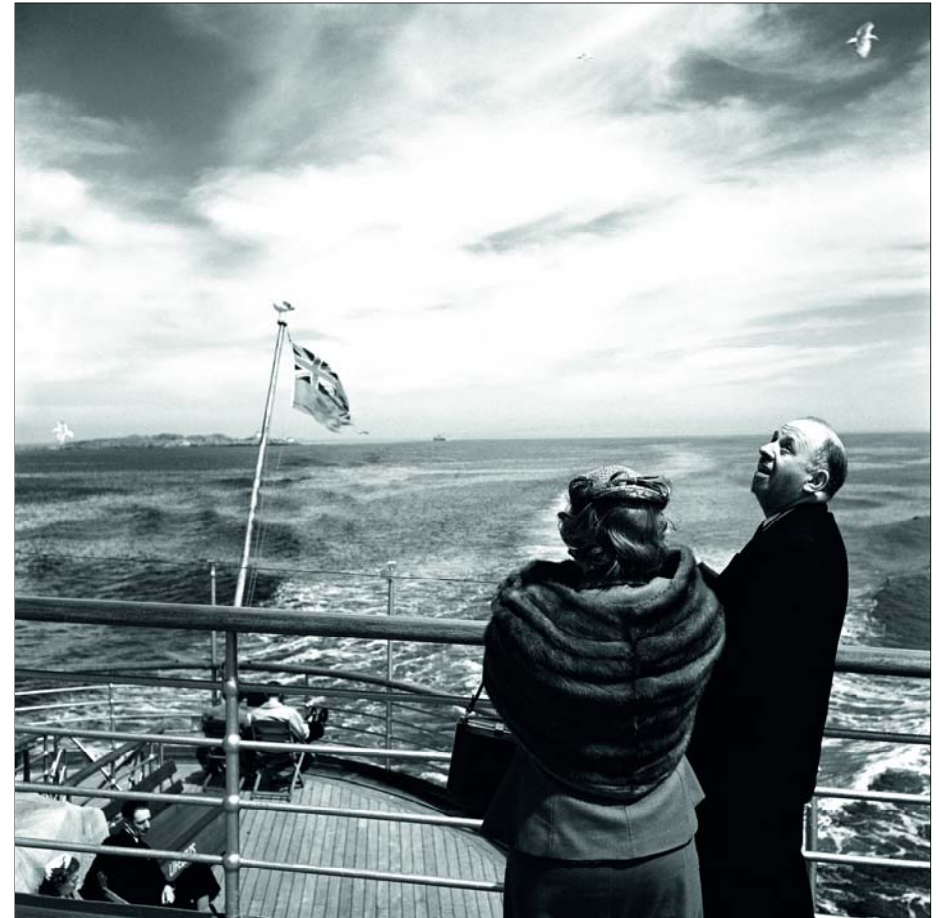
Twinkle, twinkle, little star # 19, Untitled, Jan 26, 1955, Uptown West, NY



Twinkle, twinkle, little star # 21, Untitled, April 4, 1955, New York, NY



Twinkle, twinkle, little star # 31, Untitled, September 30, 1956, New York, NY



Twinkle, twinkle, little star # 75, Untitled, Undated



Twinkle, twinkle, little star # 74, Untitled, Undated

Das Sujet der Straßenfotografie ist in den vergangenen Dekaden ein wenig in Vergessenheit geraten. Die großen Fotografen haben ihre stilbildenden Bücher zum Thema in den Fünfziger-, Sechziger- und Siebzigerjahren publiziert – und eigentlich wird dem Kosmos der Street Photography heute nur wenig Neues hinzugefügt. Beinahe alles scheint gesagt. Bilder des öffentlichen Raums, Bilder, die auf Straßen, in Restaurants oder Cafés entstehen, die Passantengruppen oder Einzelgänger zeigen, sind nicht seltener geworden – doch seltener wurde das Aha-Erlebnis.

Ein solches Erlebnis allerdings bieten die jüngst wiederentdeckten Fotografien der US-Amerikanerin Vivian Maier, die sich zwar in die lange Tradition einreihen, die etwa mit Eugène Atgets Paris-Bildern beginnt, die aber dennoch auf unerwartete Weise neu und un-

Alle und jeden fotografierte Maier, Arme wie Reiche, Händler und Einkäufer, Arbeiter und Flaneure, immer wieder Kinder, die sich oft mit großer Neugier der Fotografin nähern. Das wirklich Beeindruckende an diesen mit der Rolleiflex entstandenen Arbeiten ist das Miteinander aus Spontanität und Genauigkeit: Wenn Maier etwa eine Frau mit einem Kind erwagen am Kai – im Hintergrund ein großes Passagierschiff – fotografiert, dann stimmt in dieser Komposition einfach alles. Genauso das Bild jener Frau mit Handtasche auf der Straße: Auch hier ist die Komposition perfekt austariert, doch trotzdem ist das Bild eine Mischung aus Zufall und blitzschneller Erfassung des besonderen Moments.

Oft nähert sich Maier ihren Protagonisten, sie geht ganz nah heran. So entstehen umwerfende Porträt-Studien, wie etwa das Bild jener Dame mit Haarnetz, die die Fotografin kritisch von oben beäugt. Oder die Fotografie des Mannes mit der Dose in der Hand unter der Hochbahn. Auch der blonde Junge hinter dem Gartenzaun weiß nicht so recht, was er von der Fotografin zu halten hat. Kann er ihr trauen? Er scheint sich noch unsicher zu sein.

Es sind nicht nur die einzelnen Passanten, es ist der urbane Alltag als Ganzes, der hier fasziniert. Den direkten Vergleich mit den Legenden der Street Photography, vor allem mit Helen Levitt oder Diane Arbus, braucht das Werk von Vivian Maier nicht zu scheuen. Der Dank für diese unglaubliche Entdeckung gilt John Maloof: Mit großer Energie rückt er das fotografische Erbe Vivian Maiers nun in das Licht der Öffentlichkeit – ein großes Werk mit viel Gespür für soziale Fragen, das in weiten Teilen noch zu entdecken ist. Wenig ist über die 1926 geborene und 2009 verstorbene Fotografin bekannt, nur, dass die Feministin und Sozialistin als Kindermädchen zuerst in New York und später in Chicago arbeitete, wo sie arm starb – ohne jemals eine Dunkelkammer besessen zu haben. Es ist ein großes Glück, diese Bilder heute betrachten zu dürfen.

Die erste Ausstellung in Deutschland findet nun in der Hamburger Galerie Hilaneh von Kories statt. Die Galerie im Hamburger Stadtteil Altona wurde 2005 von Hilaneh von Kories gegründet. In den großzügigen Räumen präsentiert die Galeristin in wechselnden Ausstellungen qualitätvolle Arbeiten verschiedenster Fotografen aus unterschiedlichen Generationen, von Schwarzweiß-Klassikern bis zu avantgardistischer, junger Fotografie. Zur Ausstellung wird voraussichtlich auch ein Film von Vivian Maier zu sehen sein. Denn es existiert auch ein bisher nicht veröffentlichtes filmisches Werk.

Marcel Peschke

Die Ausstellung: „Twinkle, twinkle, little star ... Fotografien von Vivian Maier“ ist bis zum 28. April 2011 zu sehen. Galerie Hilaneh von Kories, Stresemannstraße 384a (im Hof), 22761 Hamburg. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 14 bis 19 Uhr und nach Vereinbarung. www.galeriehilanehvonkories.de

*Ihr Werk ist eine Neuentdeckung,
denn zu Lebzeiten konnte Vivian Maier
kein einziges ihrer Fotos veröffentlichen.*

gesehen wirken. Mit den größten Fotografen des Fachs, mit Brassai oder Robert Frank, wurde die gebürtige Französin bereits verglichen. Doch zuerst muss die Geschichte ihrer Entdeckung erzählt werden: die Entdeckung der Bilder, die bis zum 28. April 2011 in der Hamburger Galerie Hilaneh von Kories unter dem Titel „Twinkle, twinkle, little star ... Fotografien von Vivian Maier“ zu sehen sind.

Ihr Werk ist eine Neuentdeckung, denn zu Lebzeiten konnte Vivian Maier keines ihrer Bilder publizieren. Maier musste schon früh hart arbeiten und war als Kindermädchen tätig. Sie pflegte kaum soziale Kontakte und ihr fotografisches Werk entstand im Verborgenen. Nie erblickten ihre Fotografien das Licht der Öffentlichkeit. Seit den Fünfzigerjahren entstanden die Bilder und bis in die Neunziger fotografierte Vivian Maier vor allem ihre Umwelt: die Straßen von Chicago und New York.

Was wir hier sehen, ist an sich nicht neu: Menschen auf Straßen und Plätzen, in Cafés, Boutiquen und Restaurants, den ungeschminkten Alltag – allesamt Bilder, die beinahe verloren gegangen wären. Denn der Chicagoer Immobilienmakler John Maloof ersteigerte einen Karton aus dem Bestand eines Lagerhauses während einer Möbelauktion. Inhalt: einige Abzüge, dafür aber über 100.000 Negative, sauber in Hüllen verwahrt, dazu noch rund 20.000 Farbdiapositive und tausende unentwickelte Filmrollen.

Erst nach und nach wurde Maloof klar, was für einen fotografischen Schatz er hier geborgen hatte. Denn die Qualität der vielen Bilder ist ungewöhnlich hoch.